


Mit Unterstützung vom

 Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft

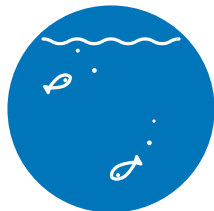
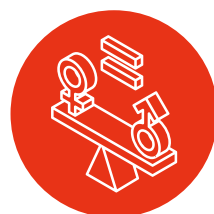


Bildung bewegt

Ideen zur Förderung von
Bildung für nachhaltige Entwicklung
in Schutzgebieten

Inhalte

Was ist Bildung für nachhaltige Entwicklung?	3
Die fünf Handlungsfelder	5
Positionierung und politische Interessenvertretung	6
Strukturentwicklung und interne Strategieprozesse	8
Kommunikation und Service für Schutzgebiete	10
Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit	12
Partnerschaften	14
Unsere 47 Naturparke	16
Impressum und Bildnachweis	16



Was ist Bildung für nachhaltige Entwicklung?

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist die Sensibilisierung und Schulung von Menschen für notwendige Schritte und Maßnahmen für ein besseres Morgen. Es soll Menschen befähigen zukunftsfähig zu denken und zu handeln. BNE vermittelt Umweltbewusstsein und Klimaschutz, einen verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen, soziale Gerechtigkeit, globale Verantwortung sowie die eigene Mitgestaltung durch Bürger. Das Konzept ist besonders durch die UNESCO geprägt und mit den 17 Nachhaltigkeitszielen der United Nations (Sustainable Development Goals – SDGs) verknüpft.

Im Bereich des Naturschutzes ist das Ziel, ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge zu verstehen und so zu agieren, dass heutige Bedürfnisse erfüllt werden, ohne die Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen zu gefährden. Dabei sind langfristiges Denken, das Erkennen wichtiger Zusammenhänge sowie der Umgang mit Interessenskonflikten durch nachhaltige Lösungen wesentliche Teilaspekte.

In Österreich ist dieses Thema im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF), der UNESCO Österreich bzw. konkret auf der Bildung 2030-Plattform eingebettet.

Warum ist Bildung für nachhaltige Entwicklung wichtig?



BNE ist wichtig, weil die Welt vor großen Herausforderungen steht. Klimawandel, der Verlust der Biodiversität, Umweltverschmutzung, Ressourcenknappheit und soziale Ungleichheit sind einige davon. Viele dieser Probleme hängen miteinander zusammen und können nur gelöst werden, wenn Menschen kluge und verantwortungsvolle Entscheidungen treffen, die zu einer besseren Zukunft für alle beitragen.

Nachhaltige Entwicklung in Naturschutzgebieten und räumlich geschützten Bereichen

Nachhaltige Entwicklung in Naturschutzgebieten oder räumlich geschützten Bereichen bedeutet, Natur und Landschaft langfristig zu schützen und gleichzeitig eine schonende Nutzung durch den Menschen zu ermöglichen. Geschützte Bereiche umfassen Nationalparke, Biosphärenparks, Landschaftsschutzgebiete und Natura-2000 Gebiete. Ziele sind hier die biologische Vielfalt zu erhalten, natürliche Lebensräume zu schützen, seltene Tier- und Pflanzenarten zu bewahren, ökologische Funktionen langfristig zu sichern und somit die nachhaltige Nutzung von Ressourcen zu fördern. Ökologische, wirtschaftliche und soziale Interessen sollen und müssen miteinander in Einklang gebracht werden. Naturparke nehmen dabei eine besondere Stellung ein, da sie Naturschutz, Bildung, Erholung und nachhaltige Regionalentwicklung vereinen und so die regionale Wertschöpfung und die aktive Einbindung der Bevölkerung fördern. Viele Arten verlieren durch Bebauung, Landwirtschaft oder Klimawandel ihren Lebensraum. Nicht nur sie, sondern auch wir Menschen benötigen natürliche und lebenswichtige Ressourcen wie Wasser, Boden, Wälder oder saubere Luft. Nachhaltige Entwicklung sorgt dafür, dass diese Ressourcen nicht übernutzt werden. Durch diese Art der Nutzung tragen die Schutzgebiete zur CO₂ Speicherung und somit zum Klimaschutz bei. Die Folgen des Klimawandels wie beispielsweise Hochwasser, extreme Hitze und Erosion können abgemildert werden. Dies schützt nicht nur das Land und die Tiere, sondern auch den Menschen und mindert die daraus resultierenden wirtschaftlichen Schäden.

Zudem sind geschützte Gebiete wichtige Lernorte für Bildung und Bewusstseinsbildung. Der Mensch kann hier die Natur erleben, ökologische Zusammenhänge verstehen lernen und wichtige, nachhaltige Verhaltensweisen lernen. Die Einbettung eines sanften Tourismus kann zudem die regionale Produktion und somit die Arbeitsplätze nachhaltig fördern. Funktionierende Ökosysteme, die vom Naturschutz getragen werden und durch das nachhaltige Handeln des Menschen langfristig sinnvoll genutzt werden können so ein Beispiel dafür sein, wie nachhaltige Lösungen aussehen können und für Besucher und Besucherinnen direkt erfahrbar gemacht werden. Gesellschaftliches Lernen und verantwortungsbewusstes Handeln sind wesentliche Instrumente des BNE in Schutzgebieten.



Die fünf Handlungsfelder

Bildung für nachhaltige Entwicklung in Naturparken

Durch den direkten Bezug zur Lebenswelt der Menschen können gerade in Naturparken nachhaltige Handlungsmöglichkeiten praxisnah vermittelt und langfristig verankert werden. BNE trägt dabei wesentlich dazu bei, das Verständnis für Natur, Biodiversität, Klimaschutz und einen verantwortungsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen zu stärken.

Die österreichischen Naturparke leisten bereits heute einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung von BNE. In nahezu allen Naturparken zählen Natur- und Landschaftsvermittlung sowie Naturpark-Schulen und Naturpark-Kindergärten zu den zentralen Bildungsangeboten. Insgesamt gibt es österreichweit über 300 Naturpark-Bildungseinrichtungen, die Kindern und Jugendlichen nachhaltige Entwicklung altersgerecht näherbringen. Ergänzt werden diese Angebote durch Themenwege, Besucherlenkung, Informationsangebote, Freiwilligeneinsätze, Ausstellungen sowie Forschungs- und Beteiligungsformate. Viele Naturparke schaffen dadurch vielfältige Möglichkeiten, Natur zu erleben, Zusammenhänge zu verstehen und selbst aktiv zu werden.

Eine zentrale Rolle spielen dabei die Natur- und Landschaftsvermittler. Mehr als 400 qualifizierte Personen sind österreichweit in den Naturparken tätig und begleiten Besucher bei Exkursionen, Workshops und Bildungsveranstaltungen. Jährlich werden rund 5.900 Führungen durchgeführt, die Naturerfahrung mit Wissensvermittlung und Bewusstseinsbildung verbinden.

Die Bildungsarbeit richtet sich an unterschiedliche Zielgruppen. Besonders häufig werden Angebote für die interessierte Bevölkerung, Kinder und Jugendliche, Pädagog:innen sowie die Naturpark-Teams selbst umgesetzt. Darüber hinaus beziehen viele Naturparke auch Landwirt:innen, Gemeinden, Vereine und weitere regionale Akteur:innen in ihre Bildungsarbeit ein. Damit leisten Naturparke einen wichtigen Beitrag dazu, nachhaltige Entwicklung in den Regionen sichtbar zu machen und gemeinsam mit der Bevölkerung aktiv zu gestalten.

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist eine Querschnittsaufgabe, die viele Bereiche der Schutzgebietsarbeit betrifft. Um BNE langfristig und wirksam zu verankern, kann sie in fünf zentrale Handlungsfelder integriert werden. Diese reichen von strategischer Positionierung und Organisationsentwicklung über Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit bis hin zu Partnerschaften und Vernetzung. Die Initiative „Bildung bewegt“ unterstützt Naturparke dabei, BNE strategisch in ihre Arbeit zu integrieren. Die dabei entwickelten Ansätze und Erfahrungen können auch für andere Schutzgebiete genutzt werden. Die folgenden Handlungsfelder dienen als Orientierung für Schutzgebietsmanagements, Natur- und Landschaftsvermittler sowie Pädagog:innen und zeigen auf, wie BNE in bestehende Strukturen, Prozesse und Angebote eingebunden werden kann.



Positionierung und politische Interessenvertretung

BNE kann als Querschnittsthema in Leitbilder, Managementpläne und politische Positionierungen aufgenommen werden. So wird nachhaltige Entwicklung als zentrale Aufgabe sichtbar und in Planungs-, Förder- und Gesetzgebungsprozesse eingebracht. BNE ist damit nicht nur ein Bildungs-, sondern auch ein politisches

Thema: Schutzgebiete liefern Erfahrungen und Daten aus der Praxis, die helfen, Gesetze, Programme und Förderinstrumente weiterzuentwickeln. Lobbyarbeit spielt dabei eine zentrale Rolle. Sie meint den strategischen Versuch, politische Prozesse, Gesetze oder Vollzugsentscheidungen durch Information, Argumentation und Netzwerke zu beeinflussen. Das ist ein legitimer Bestandteil demokratischer Systeme, solange dies transparent erfolgt und öffentliche Güter wie Biodiversität und Klimaschutz eingebracht werden. Naturschutz und BNE nutzen dieses Instrument bisher noch zu wenig und können damit ein Gegengewicht zu rein wirtschaftlichen Nutzungsinteressen bilden.

Gute Lobbyarbeit stützt sich auf drei Pfeiler: belastbare Informationen, klare Argumente und tragfähige Netzwerke. Glaubwürdigkeit entsteht durch ehrliche Kommunikation, saubere Daten, persönliche Betroffenheit und klare Ableitungen, idealerweise mit Bezug zu bestehenden Rechtsrahmen (z. B. Naturschutz und EU Recht). Inhalte müssen in kurzer Zeit verständlich sein – etwa als prägnante Story mit wenigen gezielten Kernbotschaften und einem klaren Appell. Wesentlich sind Timing und realistisches Ziel: Einfluss ist vor Entscheidungen am größten. Wer Abläufe in Gesetzgebung, Programmentwicklung oder Förderprozessen kennt, kann früh ansetzen. Das Gegenüber muss wissen, welche konkrete Entscheidung oder Handlung erwartet wird – und diese muss politisch und fachlich machbar sein. Ein koordiniertes Auftreten mehrerer Naturparke oder Schutzgebiete verstärkt die Wirkung; dafür braucht es interne Abstimmung und die Konzentration auf wenige zentrale Anliegen.

No-Gos sind vor allem: unrealistische Forderungen, fehlende Transparenz, widersprüchliche Botschaften oder das Auftreten „im Namen aller“ ohne Mandat. Gute Lobbyarbeit ist gelungen, wenn am Ende eine konkrete Aktion des Gegenübers steht (z. B. Zusage, Änderung, Folgekontakt) und der Prozess weitergeführt werden kann – auch ohne zusätzliche Finanzmittel.

Empfehlungen

Schutzgebietsverantwortliche/-managements

- ▶ Die Rolle des Schutzgebiets als Lern-, Erfahrungs- und Entwicklungsraum aktiv kommunizieren und mit klaren Kernbotschaften sichtbar machen.
- ▶ Politische Entscheidungsträger:innen gezielt ansprechen und geeignete Formate für den Austausch nutzen. Klare und realistische Ziele formulieren sowie konkrete Handlungsbedarfe benennen.
- ▶ Netzwerke mit Politik, Verwaltung und relevanten Akteur:innen aufbauen und gemeinsame Anliegen abgestimmt vertreten.

Natur- und Landschaftsvermittler:innen

- ▶ BNE-Themen und Praxisbeispiele in Netzwerke einbringen und erzählbare Beispiele für Lobbygespräche liefern.
- ▶ Komplexe Inhalte in kurze Kernbotschaften übersetzen (z. B. 3 Minuten Story).
- ▶ Schutzgebiete bei der Interessenvertretung unterstützen, zum Beispiel durch Exkursionen oder anschauliche Vermittlung für Entscheidungsträger:innen.

Pädagog:innen

- ▶ Nachhaltigkeitsthemen gezielt in Bildungsangebote integrieren und Bezüge zu regionalen Entscheidungsprozessen sichtbar machen.
- ▶ Kooperationen mit Schutzgebieten nutzen, um Lernende an reale Konflikte, Lösungen und Beteiligungsmöglichkeiten heranzuführen.
- ▶ Kinder, Jugendliche und Erwachsene zur aktiven Mitgestaltung nachhaltiger Entwicklungen ermutigen (Projekte, Dialoge, Beteiligungsformate)

Für weitere Infos siehe Webinar:
Lobbyismus im Natur- und Schutzgebietenbereich



Strukturentwicklung und interne Strategieprozesse

Die Qualität und Professionalität der Schutzgebietsarbeit können durch die gezielte Weiterentwicklung von Strukturen und Prozessen kontinuierlich gesteigert werden. BNE sollte dabei in strategischen Planungsprozessen, Qualitätsstandards und internen Arbeitsabläufen verankert werden, damit Nachhaltigkeit zu einem festen Bestandteil der täglichen Arbeit im Schutzgebiet wird. Zentral ist, dass BNE in den strategischen Grundlagen von Naturparks und Schutzgebieten sichtbar wird: in Form von klar formulierten Zielen, Handlungsfeldern, Maßnahmen und Projekten. Es sollte erkennbar sein, wo BNE in Managementplänen, Konzepten, Arbeitsprogrammen und Budgets vorkommt – entweder als eigenes Handlungsfeld oder als Querschnittsthema (z. B. Bildungsprogramme für Schulen, Einheimische und Gäste).

Für die Integration von BNE empfiehlt es sich, nachhaltige Entwicklung als strategisches Ziel in Leitbildern, Managementplänen und Arbeitsprogrammen aufzunehmen und diese Dokumente regelmäßig zu überprüfen. Strategische Prozesse sollten dabei systematisch aufgebaut sein: Ausgangslage und Entwicklungen (z. B. im Vergleich zu früheren Jahren) erfassen, Umfeld- und Stakeholderanalyse durchführen, Stärken und Schwächen identifizieren, Handlungsfelder definieren und daraus konkrete, quantifizierbare Ziele und Maßnahmen ableiten. Ein begleitendes Monitoring mit geeigneten Indikatoren unterstützt die Einschätzung, ob Aktivitäten Wirkung zeigen.

Ebenso wichtig ist die organisatorische Verankerung: Gibt es klar benannte Verantwortliche für BNE – etwa in der Geschäftsführung, in Fachbereichen oder bei Naturvermittler:innen – und wie bildet sich das in Zeit, Personal und finanziellen Mitteln ab? Häufig sind begrenzte Kapazitäten der eigentliche Engpass, nicht fehlende Ideen. Mitarbeitende sollten die Möglichkeit erhalten, sich im Bereich BNE fortzubilden und neue Methoden kennenzulernen; interne Lernprozesse und der Erfahrungsaustausch zwischen Schutzgebieten tragen dazu bei, Angebote weiterzuentwickeln und gute Beispiele sichtbar zu machen.

Beteiligungsprozesse mit relevanten Akteur:innen sollten gut geplant, transparent gestaltet und auf tragfähige Ergebnisse ausgerichtet sein – nicht jeder Prozess braucht Konsens, aber es braucht Lösungen, die von den Beteiligten mitgetragen werden. Relevante Akteur:innen (Team, Schulen, Gemeinden, Tourismus, Landwirtschaft, weitere Netzwerkpartner) sollten gezielt einbezogen werden – nicht alle, aber die entscheidenden Player. Von Beginn an sollte klar kommuniziert werden, was im Rahmen der vorhandenen Mittel leistbar ist, welche Rollen und Zuständigkeiten bestehen und welche Erwartungen nicht erfüllt werden können, um langfristige Missverständnisse zu vermeiden.

Empfehlungen

Schutzgebietsverantwortliche/-managements

- ▶ BNE als strategisches Ziel verankern (Leitbild, Managementplan, Arbeitsprogramme) und konkrete Handlungsfelder, Ziele und Maßnahmen definieren.
- ▶ Prüfen, wo BNE bereits in Strategien, Projekten und Budgets sichtbar ist, diese Bereiche gezielt weiterentwickeln sowie Zuständigkeiten und Ressourcen für die Umsetzung klar festlegen.
- ▶ Beteiligungsprozesse gezielt planen, zentrale Akteur:innen früh einbinden und Rollen, Erwartungen und Grenzen transparent kommunizieren.

Natur- und Landschaftsvermittler:innen

- ▶ Sich aktiv in Strategieprozesse einbringen, damit BNE in Zielen und Bildungsangeboten sichtbar wird.
- ▶ Fortbildungen nutzen und neue BNE-Methoden in die eigene Arbeit integrieren.
- ▶ Gute Beispiele aus Erfahrungen aus der Praxis und Rückmeldungen vom betroffenen Umfeld an das Management weiterleiten

Pädagog:innen

- ▶ BNE in Bildungsangebote integrieren und an regionalen Themen ausrichten.
- ▶ Partizipation fördern und Lernende aktiv einbinden.
- ▶ Erfahrungen und Ergebnisse mit Partner:innen teilen.
- ▶ Außerschulische Lernorte nutzen und regionale Bezüge herstellen.

Für weitere Infos siehe Webinar:
**Interne Strategieprozesse
im Natur- und
Schutzgebietsbereich**




Kommunikation und Service für Schutzgebiete

Ein regelmäßiger Austausch sowie praxisnahe Beratung unterstützen Schutzgebiete bei ihrer täglichen Arbeit und fördern die gemeinsame Weiterentwicklung. Kommunikation und Serviceangebote schaffen die Grundlage für Wissenstransfer, Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen Schutzgebieten sowie weiteren Akteur:innen im Bereich BNE.

BNE kann als verbindendes Thema für Wissensaustausch, Beratung und die Entwicklung gemeinsamer Bildungsangebote genutzt werden. Durch die Weitergabe von Erfahrungen, Methoden und Materialien können bestehende Angebote verbessert, neue Ideen entwickelt und Synergien geschaffen werden. Aktive Kommunikation trägt dazu bei, die Bedeutung von BNE sichtbar zu machen und erfolgreiche Projekte einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die Erfahrungen des Dachverbands Nationalparks Austria zeigen, wie koordinierte Kommunikations- und Servicearbeit aussehen kann: gemeinsame Strategie mit klaren Kernbotschaften, Positionspapiere, zentrale Informationsplattformen, Medienstipendien sowie Lernangebote für Schulen. Solche Angebote erhöhen die Sichtbarkeit und liefern Anregungen für andere Schutzgebiete.



Wirkungsvolle BNE-Kommunikation verbindet Information, Emotion und konkrete Handlungsmöglichkeiten. Sie setzt auf wenige klare Botschaften und arbeitet mit erzählbaren Geschichten aus der Praxis – mit Menschen, Konflikten, Lösungen und sichtbaren Veränderungen statt abstrakten Zahlen. Erfolgsgeschichten und gelungene Lernprozesse fördern Verständnis und Engagement.

Für Schutzgebiete mit begrenztem Budget sind einfache Angebote entscheidend: Medienstipendien, günstige Gestaltungstools, interne Weiterbildung sowie Kooperationen mit Medien und Partnerorganisationen. Evaluierungen helfen, Maßnahmen zu überprüfen und weiterzuentwickeln.

Kooperationen mit Schulen und Bildungseinrichtungen sind zentrale Bausteine. Workshops, Ranger:innen-Besuche, Exkursionen und langfristige Schulprogramme ermöglichen aufbauende Lernprozesse. Lehrkräfte müssen passende Materialien erhalten und als aktive Partner:innen verstanden werden. Fortbildungen mit Pädagogischen Hochschulen tragen zur dauerhaften Verankerung von BNE im Bildungsbereich bei.

Kommunikation und Service für BNE bedeuten insgesamt, Schutzgebiete und ihre Partner:innen durch verständliche Informationen, gut aufbereitete Materialien und kontinuierliche Vernetzung zu stärken – und BNE so als selbstverständlichen Teil der Schutzgebietsarbeit zu etablieren.

Empfehlungen

Schutzgebietsverantwortliche/-managements

- ▶ BNE-Aktivitäten aktiv sichtbar machen und kommunizieren (zum Beispiel über Website, Social Media, Newsletter, Veranstaltungen).
- ▶ Zentrale Netzwerke und Dachverbände gezielt für Austausch, gemeinsame Kommunikation und Serviceangebote nutzen.
- ▶ Erfolgreiche Projekte kurz und anschaulich dokumentieren (Story, Bild, wenige Daten) und intern wie extern verbreiten.
- ▶ Bei begrenzten Ressourcen auf niederschwellige Formate setzen (Medienstipendien, kostenlose Tools, interner Kompetenzaufbau) und Kommunikation regelmäßig mit einfachen Rückmelde-schleifen evaluieren.

Natur- und Landschaftsvermittler:innen

- ▶ Informations- und Serviceangebote zu BNE zielgruppengerecht aufbereiten und an Schulen, Besucher:innen und regionale Partner:innen weitergeben.
- ▶ Kommunikationsplattformen, Netzwerktreffen und kollegialen Austausch aktiv nutzen und mitgestalten.
- ▶ Gute Praxisbeispiele dokumentieren (gelungene Exkursionen, Schulprojekte, Freiwilligeneinsätze) und als Grundlage für Storytelling verwenden.
- ▶ Den fachlichen Austausch zwischen Schutzgebieten, Bildungseinrichtungen und weiteren Akteur:innen unterstützen, zum Beispiel durch gemeinsame Workshops oder Hospitationen.

Pädagog:innen

- ▶ Bildungsangebote, Methoden und Materialien zu BNE mit Kolleg:innen und Schutzgebieten austauschen und gemeinsam weiterentwickeln.
- ▶ Kooperationen mit Schutzgebieten, Schulen und weiteren Bildungsakteur:innen stärken und für gemeinsame Projekte nutzen.
- ▶ Aktuelle Nachhaltigkeitsthemen mit regionalen Beispielen verknüpfen und in die Bildungsarbeit integrieren.
- ▶ Bestehende Netzwerke (zum Beispiel Naturpark- oder Nationalpark-Schulen, regionale Bildungnetzwerke) gezielt für den Austausch von Erfahrungen und Materialien nutzen.

Für weitere Infos siehe Webinar:
**Organisationsstruktur und
Freiwilligenarbeit im Natur-
und Schutzgebietenbereich**



Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit

Die Leistungen und Wirkungen von Schutzgebieten sichtbar zu machen sowie das öffentliche Bewusstsein für nachhaltige Entwicklung zu stärken, ist ein zentrales Ziel der BNE. Eine koordinierte und strategische Kommunikation zeigt, wie durch gemeinsame Botschaften, klare Positionierungen und abgestimmte Formate die Sichtbarkeit und Wirksamkeit erhöht werden kann. Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit können Schutzgebiete ihre Aufgaben, Projekte und Erfolge kommunizieren und gleichzeitig Verständnis für Natur-, Klima- und Nachhaltigkeitsthemen schaffen. Formate wie Forschungsreihen, Podcasts, Kooperationen mit Medien oder Influencer:innen sowie Aktionstage in urbanen Räumen tragen dazu bei, unterschiedliche Zielgruppen zu erreichen und einen niederschweligen Zugang zu ermöglichen.

BNE kann genutzt werden, um Besucher:innen, regionale Akteur:innen und die Bevölkerung für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge zu sensibilisieren. Entscheidend ist dabei, nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern auch Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Naturerfahrungen – etwa durch Exkursionen, betreute Angebote oder praktische Einsätze – spielen eine zentrale Rolle, um nachhaltiges Verhalten langfristig zu verankern. Schutzgebiete bieten die Möglichkeit, nachhaltige Entwicklung anhand konkreter regionaler Beispiele erlebbar zu machen und Menschen für verantwortungsvolles Handeln zu motivieren. Öffentlichkeitsarbeit kann dazu beitragen, die Bedeutung von Schutzgebieten als Lern-, Lebens- und Entwicklungsräume stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Dabei ist es wesentlich, klare Kernbotschaften zu definieren und diese einfach, verständlich und wiederholt zu kommunizieren.

Für die Umsetzung empfiehlt es sich, Nachhaltigkeitsthemen regelmäßig in Kommunikationsmaßnahmen, Veranstaltungen und Bildungsangeboten aufzugreifen. Besonders wirksam sind aufbauende Lernangebote, die vom bewussten Wahrnehmen der Natur (z. B. Artenkenntnis) bis hin zu vertieftem Verständnis und eigenem Handeln führen. Schulen und insbesondere Lehrkräfte spielen dabei eine zentrale Rolle als Multiplikator:innen, weshalb begleitende Materialien sowie Fortbildungsangebote wesentlich sind.



Empfehlungen

Schutzgebietsverantwortliche/-managements

- ▶ Klare Kernbotschaften zu Naturschutz, nachhaltiger Entwicklung und den Leistungen des Schutzgebiets definieren und in der Kommunikation konsequent einsetzen.
- ▶ Bewusstseinsbildung als festen Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit verankern und dafür personelle sowie finanzielle Ressourcen bereitstellen.
- ▶ Projekte, Maßnahmen und Erfolge des Schutzgebiets sichtbar machen und deren Nutzen für Natur, Region und Gesellschaft nach außen tragen.
- ▶ Kooperationen mit Medien, Bildungseinrichtungen, regionalen Partner:innen und Multiplikator:innen gezielt aufbauen und koordinieren.

Natur- und Landschaftsvermittler:innen

- ▶ Gemeinsame Kampagnen und abgestimmte Kommunikationsmaßnahmen entwickeln.
- ▶ Die Bedeutung von BNE verständlich und niederschwellig vermitteln.
- ▶ Naturerfahrungen mit konkreten Handlungsoptionen verknüpfen.
- ▶ Erfolgreiche Projekte und Praxisbeispiele sichtbar machen und emotional erzählen.
- ▶ Unterschiedliche Zielgruppen über passende Zugänge erreichen (z. B. Kooperationen mit neuen Communities).

Pädagog:innen

- ▶ Naturerfahrungen und regionale Nachhaltigkeitsthemen aktiv in die Bildungsarbeit integrieren.
- ▶ Lernende durch Partizipation, Eigenverantwortung und praktisches Handeln zum Mitgestalten motivieren.
- ▶ Bildungsangebote so gestalten, dass Wissen in Familien und das persönliche Umfeld weitergetragen wird.
- ▶ BNE langfristig im Schulalltag verankern und als Multiplikator:innen für nachhaltige Entwicklung wirken.

Für weitere Infos siehe Webinar:
**Kommunikation,
Bewusstseinsbildung und
Öffentlichkeitsarbeit im
Natur- und Schutzgebietsbereich**



Partnerschaften

Partnerschaften sind strategische Kooperationen mit Akteur:innen aus Bildung, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. BNE kann dabei als verbindende Grundlage dienen, um unterschiedliche Perspektiven, Kompetenzen und Ressourcen zusammenzuführen und regionale Entwicklungen wirksam zu unterstützen. Auch auf nationaler Ebene zeigt sich die Bedeutung abgestimmter Zusammenarbeit: Der Dachverband Nationalparks Austria bündelt die Interessen der sechs österreichischen Nationalparks und schafft durch gemeinsame Strategien, Positionierungen und Kommunikationsformate eine Grundlage für Kooperationen und Sichtbarkeit.

In Österreich wird Naturschutz vor allem durch öffentliche Förderungen, EU-Programme, Mitgliedsbeiträge und private Spenden finanziert. Erfolgreiche Projekte basieren jedoch nicht nur auf finanziellen Mitteln, sondern vor allem auf fachlichem Austausch, strategischer Zusammenarbeit und funktionierenden Netzwerken.

Praxisbeispiele – etwa aus Kooperationen mit Stiftungen wie „Naturpark“ oder „Blühendes Österreich“ – zeigen, dass insbesondere Vernetzung, Beratung und gemeinsame Projektentwicklung entscheidend sind. Erfolgreiche Partnerschaften entstehen dort, wo Akteur:innen gemeinsam an Lösungen arbeiten, Projekte flexibel weiterentwickeln und klare gemeinsame Ziele verfolgen.

BNE kann dazu beitragen, Partnerschaften stärker auf gesellschaftliche Wirkungen auszurichten und Vertrauen aufzubauen. Voraussetzung ist eine klare, verständliche Kommunikation der eigenen Leistungen sowie eine strategische Herangehensweise an Kooperationen – insbesondere auch im Umgang mit Partnern aus der Privatwirtschaft.

Für die Umsetzung empfiehlt es sich, relevante Partner frühzeitig einzubinden, gemeinsame Ziele zu definieren und ausreichend Spielraum für die Weiterentwicklung von Projekten zu lassen.



Empfehlungen

Schutzgebietsverantwortliche/-managements

- ▶ Partner:innen frühzeitig einbinden und langfristige Kooperationen aufbauen.
- ▶ Gemeinsame Ziele und Erwartungen klar definieren.
- ▶ Leistungen und Wirkungen des Schutzgebiets verständlich kommunizieren.
- ▶ Partnerschaften aktiv pflegen und ausreichend Ressourcen dafür bereitstellen.

Pädagog:innen

- ▶ Kooperationen mit Schutzgebieten und regionalen Partner:innen aktiv aufbauen und nutzen.
- ▶ Externe Expert:innen einbinden und unterschiedliche Perspektiven in den Unterricht integrieren.
- ▶ Lernorte außerhalb des Klassenzimmers nutzen und praxisnahe Erfahrungen ermöglichen.
- ▶ Gemeinsame Projekte entwickeln und langfristige Partnerschaften aufbauen.

Natur- und Landschaftsvermittler:innen

- ▶ Kooperationen mit Schutzgebieten und regionalen Partner:innen aktiv nutzen.
- ▶ Inhalte zielgruppengerecht und verständlich aufbereiten, um unterschiedliche Perspektiven einbinden.
- ▶ Projekte und Erfahrungen sichtbar machen und weitergeben.
- ▶ Vertrauen durch regelmäßigen Austausch und persönliche Begegnungen stärken.

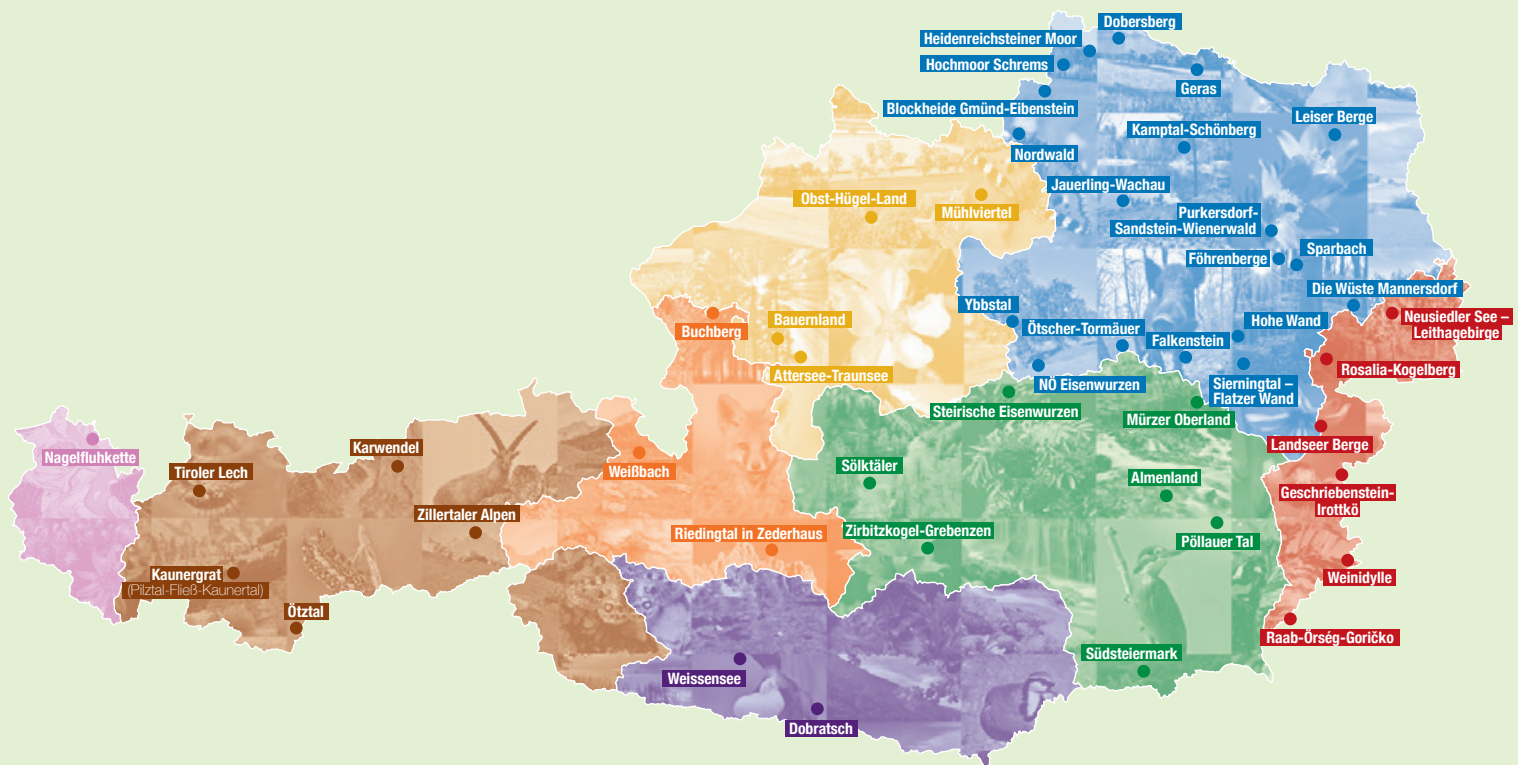
Für weitere Infos siehe Webinar:
**Sponsoring und Partnerschaften im
Natur- und Schutzgebietenbereich**



Unsere 47 Naturparke

Österreichs Naturparke sind weit mehr als beeindruckende Landschaften – sie sind Lebensraum, Rückzugsort, Erlebnisraum und Zukunftsmodell zugleich. 47 Naturparke in acht Bundesländern erstrecken sich über eine Fläche von knapp 6.000 km² – das entspricht rund 7 % der Staatsfläche. Naturparke sind geschützte Natur- und Kulturlandschaften und zeichnen sich durch ihre regionale Eigenart, die wohlausgewogene Nutzung, kulturelle Besonderheiten sowie ein breites Angebot an Möglichkeiten des Naturerlebens aus.

In den 218 Naturpark-Gemeinden leben mehr als 700.000 Menschen, die gemeinsam mit Besucher:innen die Idee der Naturparke mit Leben füllen: den Schutz der Natur mit nachhaltiger Nutzung, Bildung, Regionalentwicklung und Erholung zu verbinden.



Impressum und Bildnachweis

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:
Verband der Naturparke Österreichs
Alberstraße 10
8010 Graz
Tel.: +43 (0) 316/31 88 48
office@naturparke.at
www.naturparke.at

Grafische Gestaltung: VNÖ
Erscheinung: Sommer 2026

Konzept und Text:
Georg Derbuch, Sandra Preiml
Derbuchcoaching
Neugasse 5 / 5
A-8045 Graz
+43 676 683 13 07
Office@derbuchcoaching.at
www.derbuchcoaching.at

Bildnachweis:

Die Nennung der Copyrights erfolgt in alphabetischer Reihenfolge. **Titelseite:** Fotolia/Mirkokraul, Fred Lindmoser, VNÖ Volksschule Lockenhaus, weinfranz, Pixabay/Hans, Pixabay/Markus Wittmann, Pixabay/Manfred Antranias Zimmer; **Seite 2 und 3:** Saida Ikuko-stock.adobe.com; **Seite 4:** weinfranz, **Seite 5:** Touchr-stock.adobe.com; **Seite 6:** Pixabay/Felix Mittermeier; **Seite 8:** Pixabay/Jürgen Schilke; **Seite 10:** Pixabay/Micha Trillhaase; **Seite 12:** Franz Kovacz; **Seite 14:** Pixabay/Varad Anadate.